

Basel als Zentrum des geistigen Austauschs in der frühen Reformationszeit, hgg. von Christine CHRIST-VON WEDEL, Sven GROSSE und Berndt HAMM, (= Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 81), Tübingen 2014, 378 S.

Der vorliegende Aufsatzband basiert auf einer Tagung, die am 8./9. Juni 2012 in der Staatsunabhängigen Theologischen Hochschule in Riehen bei Basel zum Thema „Das Oberrheingebiet und speziell Basel in den Jahrzehnten um 1500 als geistige Landkarte“ stattgefunden hat.

Berndt HAMM legt im Vorwort und auch in seinem umfangreichen einleitenden Beitrag „Der Oberrhein als geistige Region von 1450 bis 1520“ anschaulich dar, daß das Oberrheingebiet in den Jahrzehnten vor der Einführung der Reformation auf Europas „geistiger Landkarte“ neben Oberitalien und Flandern die führende Region war. Nördlich der Alpen war diese vitale Kulturlandschaft einzigartig. Entstehen konnte sie dank der günstigen geographischen Lage, dem daraus resultierenden florierenden Handel, der wiederum dem Handwerk zugute kam und so für ziemlichen Wohlstand sorgte, der wiederum die geistigen Bestrebungen auslöste und förderte.

Basel spielte in dieser „geistigen Region“ eine besonders hervorragende Rolle, etablierte sich doch hier 1460 die Universität, die mit der zur gleichen Zeit eingerichteten Universität in Freiburg am Oberrhein für lange Zeit die einzige war. In Basel siedelten sich von 1468 an Buchdrucker und Verleger an. Diese profitierten von der Universität, indem ein gewisser Absatz an Büchern hier stattfinden und auf personelle Ressourcen zurückgegriffen werden konnte (Berater, Herausgeber, Bearbeiter, Übersetzer, Setzer, Korrektoren etc.). Der Buchdruck profitierte aber auch von den zahlreichen und zum Teil wohlhabenden Basler Klöstern und vor allem von dem vielfältigen, leistungsfähigen Handwerk (inkl. Kunst) in der Stadt (Papiermühlen, bildende Kunst, Buchbindereien, manche Zulieferer) und von dem gut organisierten, blühenden Handel, der dem Buchexport auf den in alle vier Himmelsrichtungen führenden Handelswegen zugute kam. Basel war somit ein günstiger, attraktiver Ort der Begegnung, aus dem sich auch ein beachtliches Netz von Korrespondenten weit über den Oberrhein hinaus

bilden konnte. Vor allem von den späten achtziger Jahren des XV. Jahrhunderts an gab es einige sehr leistungsfähige Druckereien und Verlage, die Basel für einige Jahrzehnte zu einem attraktiven Medienzentrum machten. Handel, Humanismus, Wissenschaft und Buchdruck waren in Basel symbiotisch und fruchtbar verbunden. Auch in den späteren Jahrzehnten, bis etwa 1580, entstanden zahlreiche bedeutende Editionen, so bei den Verlegern PETRI, EPISCOPIUS, FROBEN, HERWAGEN und OPORIN. Viele lateinische und auch griechische Texte erfuhren in diesen Jahrzehnten in Basel ihre erste und oft einzige sorgfältige Edition. Von einem Bedeutungsverlust ist eigentlich erst für die Zeit nach etwa 1580 zu sprechen. HAMM führt zahlreiche Literatur an, so etwa die 2008 erschienene „Kleine Geschichte der Stadt Basel“ von Hans BERNER, Claudius SIEBER-LEHMANN und Hermann WICHERS, die eine willkommene moderne Ergänzung zu den (von HAMM nicht genannten) Stadtgeschichten von Rudolf WACKERNAGEL (Basel 1907 - 1924) und René TEUTEBERG (Basel 1986) bildet. Zur Literatur über den Humanismus am Oberrhein wäre ergänzend der Sammelband „Humanismus in deutschen Südwesten“ (1993 und 2000) zu nennen. Zum Basler Buchdruck im XV. Jahrhundert muß Pierre L. VAN DER HAEGENS Darstellung „Der frühe Basler Buchdruck. Ökonomische, soziopolitische und informationssystematische Standortfaktoren und Rahmenbedingungen“ (Basel 2001) angeführt werden.

HAMMS einleitendem Beitrag folgt von Urs B. LEU der Beitrag „Die Bedeutung Basels als Druckort im 16. Jahrhundert“. In Basel wirkten in dieser Periode rund hundert Drucker und Verleger. Basel „spielte in der oberen Liga der großen und berühmten Druckorte mit“; die Schweizer Buchproduktion fand in diesem Jahrhundert zu zwei Dritteln in Basel statt. Ein Niedergang der Buchproduktion setzte im späten XVI. Jahrhundert ein. Im XVII. Jahrhundert wurden im Vergleich zum XVI. nur noch halb so viele Bücher produziert und viele nicht mehr in der herausragenden Qualität. Valentina SEBASTIANI relativiert in ihrem Beitrag „Die kulturelle, geistige und materielle Bedeutung des Bündnisses zwischen Humanismus und Druckwesen in Basel 1477 bis 1513. Studie zur Zusammenarbeit zwischen Johannes Heynlin und Johannes Amerbach“ die Bedeutung Basels als Zentrum des humanistischen Buchdrucks ein wenig, indem sie sie mit derjenigen von Paris und Venedig vergleicht. Anstelle von Joseph BENZINGS Werk „Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet“ (2. Auflage Wiesbaden 1982) hätte das (auf BENZING basierende, denselben Titel tragende) Werk von Christoph RESKE erwähnt werden müssen (Wiesbaden 2007; 2. überarbeitete Auflage ebd.

2015). James HIRSTEIN legt in seinem Beitrag dar, wie stark die Beteiligung BEATUS RHENANUS⁴ an der Herausgabe von LORENZO VALLAS „*De donatione Constantini*“ durch ULRICH HUTTEN 1520 bei ANDREAS CRATANDER in Basel war. Christine CHRIST-VON WEDEL tritt durch zwei Beiträge in Erscheinung: „Leo Jud als Beispiel für die Erasmusrezeption zwischen 1516 und 1536“ und „Basel und die Versprachlichung der Musik“. Nach Meinung von ERASMUS und GLAREAN sollte die Musik die Texte verdeutlichen und zugänglich machen. Milton KOOISTRA untersucht in seinem Beitrag „To Print or Not zu Print“ den Einfluß der Zirkel und Netzwerke der Humanisten auf die Basler Verlagsprogramme in den ersten Jahrzehnten des XVI. Jahrhunderts und zeigt die vielfachen Verflechtungen auf. „Die Emergenz lutherischer Theologie in Basel: Capitos Lutherausgabe von 1518“ lautet der Titel des Aufsatzes von Sven GROSSE. Schon sehr früh wurden in Basel (wie auch in Straßburg) LUTHERS Schriften gedruckt. Die Lutherausgabe vom Oktober 1518 umfaßt neun der zu diesem Zeitpunkt vorliegenden vierzehn Lutherschriften. Matthieu ARNOLD wendet sich dem Briefwechsel des Straßburger Reformators MARTIN BUCER mit Basler Theologen in den Jahren von 1524 bis 1531 zu. Die noch vorhandenen Briefe – viele sind verloren gegangen – zeugen von den engen Verbindungen zwischen BUCER und OEKOLAMPAD, GRYNÄUS und anderen und den Gemeinsamkeiten der beiden Städte Straßburg und Basel. Reinhold FRIEDRICH wendet sich BUCERS Briefwechsel mit den Basler Predigern im Jahr 1532 zu. BUCER, PHRYGIO und GRYNÄUS erörtern in ihren Briefen die Frage, wer den Kirchenbann auszusprechen hat und wann und gegen wen er ausgesprochen werden soll. Auch Wolfgang SIMON wendet sich GRYNÄUS und BUCER zu: „Der Basler Gräzist Simon Grynaeus und die Eheangelegenheit König Heinrichs VIII. im Spiegel der Bucerbriefe“. GRYNÄUS wandte sich im Auftrag HEINRICHS VIII. mit der Bitte um Gutachten nicht nur an BUCER, sondern auch an OEKOLAMPAD, ZWINGLI, MELANCHTHON und LUTHER. Amy Nelson BURNETT hebt in ihrem Beitrag den zu wenig beachteten Anteil OEKOLAMPADS am frühen reformatorischen Abendmahlsstreit hervor. In den Jahren 1525 - 1529 veröffentlichte OEKOLAMPAD fünfzehn grundlegende Schriften über das Abendmahl. Rainer HENRICH stellt in seinem Beitrag „Basel – Zürich – Bern“ anhand des Briefwechsels von OSWALD MYCONIUS die kirchliche Diplomatie nach dem Zweiten Kappelerkrieg (11. Oktober 1531) und dem Verlust ZWINGLIS dar. Hanspeter JECKER zeigt in seinem Beitrag „Die Bedeutung von Basel für die Anfänge des Täuferturns“ die diesbezügliche Forschungsgeschichte und die verschiedenen Betrachtungsweisen auf. Christian SCHEIDEGGER stellt einen bislang unbekanntem Brief eines Täuferlehrers vor. Dieser Brief von 1526 stellt die Antwort auf eine (nicht mehr erhaltene) Anfrage von Täufern in St. Gallen dar.

Jan-Andrea BERNHARD befaßt sich mit der „Humanistenstadt Basel als Transferzentrum für italienische Nonkonformisten“ (COELIUS SECUNDO CURIO, SEBASTIAN CASTELLIO und PETRUS PERNA) im ganzen XVI. Jahrhundert. Attila VERÓK wendet sich den in den Bibliotheken im Donau-Karpatenraum, speziell in Siebenbürgen recht zahlreich anzutreffenden Basler Drucken aus dem XVI. Jahrhundert zu. Ádám HEGYI tritt mit dem Beitrag „Die Universität zu Basel und die ungarischen Studenten reformierten Bekenntnisses“ in Erscheinung. Viele Reformierte Ungarn studierten im XVI. Jahrhundert (und zahlreich auch später) an der Universität in Basel.

Die insgesamt wertvollen, kenntnisreichen Beiträge zur Basler Kulturgeschichte des frühen XVI. Jahrhunderts und speziell auch frühen Reformationsgeschichte werden durch ein Personenregister und ein Sachregister zuverlässig erschlossen.

Thomas Wilhelmi